

Predigt zu 4. Mose 11, 11 ff., Pfingstmontag, 6. Juni 2022: Gemeinsam statt einsam (Joachim Hoffmann)

Zum Pfingstfest gehört der Bericht aus dem 2. Kapitel der Apostelgeschichte:

*Und als der Pfingsttag gekommen war, waren die Apostel alle beieinander an einem Ort. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab.*

Und nun zur Predigt:

Peter, 14 Jahre alt, ist unausstehlich. Er hört nicht, wenn man mit ihm spricht, ist absolut unzuverlässig – zu Hause wie in der Schule, Die Eltern sind schlicht verzweifelt. Sie wissen nicht mehr, wie sie ihre Verantwortung wahrnehmen können. Es ist ihnen „über den Kopf gewachsen“.

Susanne ist um die siebzig und pflegebedürftig. Die Pflegekräfte sind ratlos: Susanne ist nur unzufrieden. Man Sorge zu wenig für sie, gehe nicht auf ihre Wünsche ein, sie werde vernachlässigt. Sie stellt ständig neue Forderungen. Die Krankenschwester, die Haushaltshilfe sind psychisch am Ende. „Wir schaffen das nicht.“

Friedrich hat einen anspruchsvollen Job, zum Teil auswärts, zum Teil homeoffice. Mit einem Achtstundentag ist das nicht zu schaffen. Privatleben und Familie stehen hinten an. Und er ist ausgelaugt, verzweifelt. Burnout, „Ich schaff's nicht mehr!“ – „Das erschöpfte Selbst“ ist der Titel eines Buches, das ihn beschäftigt.

Wir kennen das, da sind Menschen an der Grenze, überbeansprucht. Vielleicht haben wir selbst das auch schon erlebt. „Ich möchte alles hinschmeißen – aber das kann ich doch auch nicht.“

Das sind keine neuen Erfahrungen. Die Bibel erzählt, wie Mose an seine Grenzen kam, als er Anführer der Israeliten war.

Aus der Sklaverei wurden sie befreit, Mose hat sie aus Ägypten herausgeführt, sie sind durchs Rote Meer gezogen und nun wandern sie durch die Wüste. Sie werden versorgt, sie haben, was sie brauchen. Aber sie jammern: „Wer wird uns Fleisch zu essen geben? Wir denken an die Fische, die wir in Ägypten umsonst aßen, und an die Kürbisse, die Melonen, den Lauch, die Zwiebeln und den Knoblauch. Nun aber ist unsere Seele matt, denn unsere Augen sehen nichts als das Manna.“

Manna, das war, so wird berichtet, etwas „Feines, Knuspriges, fein wie Reif“ „weiß wie Koriandersamen“ und mit dem Geschmack von "Honigkuchen". Diese Speise fiel nachts auf den Wüstenboden und konnte des Morgens aufgesammelt werden. Sie durfte nicht aufgespart werden. Alles was am Abend noch nicht aufgeessen war, verdarb über Nacht.

Als nun Mose das Volk jammern hörte, einen jeden in der Tür seines Zeltens, ärgerte es ihn, und Gott wurde zornig. – So erzählt das 4. Buch Mose weiter:

*Mose sprach zu dem Herrn: Warum bekümmerst du deinen Knecht? Und warum finde ich keine Gnade*

*vor deinen Augen, dass du die Last dieses ganzen Volks auf mich legst? Hab ich denn all das Volk empfangen oder geboren, dass du zu mir sagen könntest: Trag es in deinen Armen, wie eine Amme ein Kind trägt, in das Land, das du ihren Vätern zugeschworen hast? Woher soll ich Fleisch nehmen, um es all diesem Volk zu geben? Sie weinen vor mir und sprechen: Gib uns Fleisch zu essen.*

*Ich vermag all das Volk nicht allein zu tragen, denn es ist mir zu schwer. Willst du aber doch so mit mir tun, so töte mich lieber, wenn anders ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, damit ich nicht mein Unglück sehen muss.*

*Und der Herr sprach zu Mose: Samme mir siebzig Männer unter den Ältesten Israels, von denen du weißt, dass sie Älteste im Volk und respektiert sind, und bringe sie vor die Stiftshütte und stelle sie dort vor dich, so will ich herniederkommen und dort mit dir reden und von deinem Geist, der auf dir ist, nehmen und auf sie legen, damit sie mit dir die Last des Volks tragen und du nicht allein tragen musst.*

*Und zum Volk sollst du sagen:*

*Heiligt euch für morgen, so sollt ihr Fleisch zu essen haben; denn euer Weinen ist vor die Ohren des Herrn gekommen, die ihr sprecht: »Wer gibt uns Fleisch zu essen? Denn es ging uns gut in Ägypten.« Darum wird euch der Herr Fleisch zu essen geben, nicht nur einen Tag, nicht zwei, nicht fünf, nicht zehn, nicht zwanzig Tage lang, sondern einen Monat lang, bis ihr's nicht mehr riechen könnt und es euch zum Ekel wird, weil ihr den Herrn verworfen habt, der unter euch ist, und weil ihr vor ihm geweint und gesagt habt: Warum sind wir aus Ägypten gegangen?*

*Und Mose ging heraus und sagte dem Volk die Worte des Herrn und versammelte siebzig Männer aus den Ältesten des Volks und stellte sie rings um die Stiftshütte. Da kam der Herr hernieder in der Wolke und redete mit ihm und nahm von dem Geist, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebzig Ältesten. Und als der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in Verzückung wie Propheten und hörten nicht auf.*

Und noch etwas passiert: Große Schwärme von Wachteln, das sind kleine Hühnervögel, fallen ein, sie werden gefangen und gegessen, nicht immer zum Wohl der fleischhungrigen Leute.

Mose war an der Grenze, es reichte, er kam mit diesem Volk nicht mehr zurecht. „Führungskrise“ kann man es nennen. Mit dieser Rolle hat Gott ihm Unerträgliches zugemutet. So verzweifelt war er, dass er sogar seinen Tod der unerträglichen Verantwortung vorgezogen hätte.

Da wendet er sich an den Auftraggeber. Er beklagt sich bei Gott: Ich bin doch nicht Mutter, die ihr Kind herumschleppen muss. Ich streike!

Und sieh da, Gott lässt sich ein auf die Beschwerde, er antwortet und gibt einen Rat: Du musst nicht allein sein. Such ein Miteinander. Es gibt doch Leute, die dir beistehen können.

Der Rat gilt nicht nur Mose. Nein, es müssen nicht siebzig alte Männer sein, es kann auch eine Frau sein, eine Fachfrau vielleicht aus dem Jugendamt, die Peters Eltern den entscheidenden Tipp gibt; oder eine befreundete Familie, die Erfahrungen mit Jugendlichen in der Pubertät hat.

Es kann die Tochter von Susanne sein, die den Pflegekräften den Rat gibt: Reagiert entschieden, das wird sie akzeptieren. Lasst sie mal von ihren Erfahrungen erzählen, das hilft ihr und euch.

Es kann der Coach sein, der Friedrich rät: Du bist nicht nur einer, der muss, du bist auch einer, der darf. Und er erinnert Friedrich an den Ausspruch des Zisterzienserabtes Bernhard von Clairvaux, der vor fast 1000 Jahren schrieb: „Wie lange schenkst du allen anderen deine Aufmerksamkeit, nur nicht dir selber! Ja, wer mit sich selber schlecht umgeht, wem kann der gut sein? Denk also daran: Gönn dich dir selbst!“

Mose erfährt: Du kannst Verantwortung teilen. Du kannst Beratung, Hilfe annehmen. Hilfe von Mitmenschen, vor allem Hilfe von Gott. Der redet mit ihm, er stellt sich an Moses Seite – es ist eine fast witzige Wendung, wie Gott auf die Lust auf Fleisch reagiert: Ihr werdet so viel davon bekommen, dass es euch ekelig wird.

Wichtiger: Die Siebzig, die Mose unterstützen sollen, teilen nicht nur die Verantwortung mit Mose, sondern auch seinen Geist. Das ist die Verbindung zum Pfingstfest:

Jene Ältesten und die Apostel damals und wir heute teilen nicht nur die Verantwortung füreinander – also Aufgabe und Entlastung zugleich – wir teilen auch den Geist, den Geist Jesu. Wir können ihn nicht machen, wir können ihn uns nur – im wahrsten Sinne des Wortes – „einreden“ lassen, geben lassen, teilen. Das wird sich bei uns nicht wie damals zu Zeiten von Mose oder den Aposteln in „Verzückung“ oder Fremdsprachen zeigen, eher in einem Lebensgefühl, wir sind erfüllt von einem tiefen Bewusstsein: Da gehören wir hin, da sind wir aufgehoben, „gemeinsam statt einsam“. Wir sind pfingstlich verbunden in einem Geist der Nähe, des Miteinander unter uns und mit Gott.

Amen.